

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementspreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Bestellgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Sophtenstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltweite 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Prinatalanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 37

Stuttgart, den 10. September 1904.

20. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Infolge der Sitzverlegung des Verbandes macht es sich notwendig, den Abschluß der Verbandskasse pro 3. Quartal schon am 23. September vorzunehmen.

An die mit den Kassengeschäften betrauten Funktionäre richten wir daher das Ersuchen, die überschüssigen Gelder bis spätestens 22. September an die Verbandskasse einzusenden.

Die neuen Quittungsmarken gelangen in diesen Tagen zum Versand. Die Marken à 45 Pf. für männliche Mitglieder sind grün und diese à 20 Pf. für weibliche sind rot. Mit der Verbandskasse sind die neuen Marken erst im 4. Quartal zu verrechnen.

Der Verbandsvorstand.  
I. A.: A. Dietrich.

## Die Streiks im Jahre 1903.

Das Jahr 1903 war für die gewerkschaftlichen Organisationen ein Kampfesjahr, wie keines je zuvor. Es waren 1200 Streiks und 82 Aussperrungen (davon 4 Maiaussperrungen), zusammen 1282 Kämpfe mit dem Unternehmertum zu verzeichnen. Die höchste in einem der früheren Jahre erreichte Zahl der Kämpfe war im Jahre 1898 mit 985. An den Streiks waren 75 830, an den Aussperrungen 45 763, insgesamt 121 593 Personen beteiligt. Nur im Jahre 1896 war die Zahl der Beteiligten größer als im verfloffenen Jahre. Sie erreichte damals 128 808, doch muß das Jahr 1896 als ein Ausnahmejahr angesehen werden, weil in diesem mehrere besonders umfangreiche Kämpfe geführt wurden. An dem Streik der Konfektionsarbeiter waren allein 30 000, an den Streiks der Fabrikarbeiter 23 280 und an denen der Holzarbeiter 25 461 Personen beteiligt, eine Ziffer, die in diesen Gewerben nicht wieder erreicht worden ist.

Die Zahl der wirtschaftlichen Kämpfe hat sich entsprechend dem Wachstum der gewerkschaftlichen Bewegung gesteigert. Daraus werden zweifellos die Unternehmer und ihre bezahlten Agitatoren den Schluß ziehen, daß durch gesetzgeberische Zwangsmaßnahmen dem Wirken der Gewerkschaften Einhalt geboten werden müsse. Jedoch irren die Herren, wenn sie verneinen, die beträchtliche Zunahme der wirtschaftlichen Kämpfe zur Verdrängung der Gewerkschaften ausbeuten zu können. Bei näherer Betrachtung der Sache ergibt sich nämlich, daß, wenn schon Gesetze in gedachtem Sinne geschaffen werden sollen, diese sich gegen die Unternehmer, nicht aber gegen die Arbeiterschaft zu richten hätten. Auch im verfloffenen Jahre wurden mehr als die Hälfte, nämlich 679 = 53 Prozent aller Kämpfe zur Abwehr gegen Maßregeln und Drangsalierungen seitens des Unternehmertums von der Arbeiterschaft geführt. Im Jahre 1902 waren 66,4 und 1901 60,0 Prozent, im Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1903 50,3 Prozent aller Kämpfe Abwehrkämpfe. Des weiteren übte sich das Unternehmertum in den letzten Jahren besonders in der Aussperrungstaktik. Im Jahre 1900 wurden 46 Aus-

sperrungen mit 14 630 Beteiligten, in den folgenden 3 Jahren 35 mit 8460, 56 mit 6791 und 82 mit 45 763 Beteiligten von dem Unternehmertum durchgeführt. In den letzten vier Jahren waren also nicht weniger als 219 Aussperrungen mit 75 644 Beteiligten, von denen 51 961 einen Verlust an Arbeitszeit von 1 937 108 Tagen und einen Verlust an Arbeitsverdienst von 4 833 760 Mk. hatten, zu verzeichnen. Für die Jahre vor 1900 lassen sich so detaillierte Angaben nicht machen, weil bis zu diesem Jahre die Statistik nur summarisch geführt und die Einzelheiten nicht angegeben wurden. Auch in den letzten Jahren ist die Angabe über den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst noch nicht vollständig. Die vorliegenden Zahlen sind aber völlig ausreichend, um zu erweisen, daß den Unternehmern der größere Teil der Schuld bei den Schäden, die unmittelbar durch die wirtschaftlichen Kämpfe der Volkswirtschaft zugefügt werden, beizumessen ist. Wenn dem aber nicht so wäre, wenn in allen diesen Kämpfen die Arbeiterschaft der angreifende Teil gewesen wäre, so läge noch lange kein Grund vor, über die unmittelbar hervortretenden Nachteile zu klagen, oder gar durch Gesetzesmaßnahmen die Arbeiterschaft zwingen zu wollen, von ihrem Bestreben zu lassen, denn der Vorteil, der aus diesen Kämpfen für die Gesamtwohlfahrt des Volkes sich ergibt, ist größer, als der Nachteil, der durch Ruhenlassen der Betriebsfähigkeit in einzelnen Gewerben entsteht. Für vernünftig denkende Menschen gilt nach wie vor das, was der Kommissar des Arbeitsamtes des Staates New York in seinem Jahresberichte 1888 sagte: „Streiks haben gefolgt, die Löhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Lage nicht einzelner Arbeiter, sondern der Menschen überhaupt zu bessern.“ Wir sehen in den Streiks durchaus keinen Nachteil, sondern betrachten sie als einen bedeutsamen Faktor für den Fortschritt der Menschheit. Die Gewerkschaften suchen trotzdem aber keine Streiks herbeizuführen, sondern sie nach Kräften zu vermeiden, sofern sie ihren Zweck in irgend einer anderen Weise erreichen können. Und sie erreichen ihren Zweck wohl noch mehr durch die Lohnbewegungen, die nicht zu einer Arbeitseinstellung führen, als durch die Streiks. Bis jetzt ist ein Ausweis über diese Tätigkeit der Gewerkschaften nicht möglich gewesen, doch wird er vom Jahre 1904 ab erfolgen.

Die Konferenz der Vorstandsvorteiler der Zentralverbände, die im Oktober 1903 tagte, beschloß, eine Statistik über die Lohnbewegungen zu führen. Dieser Beschluß ist durchgeführt und wird zum erstenmal für das Jahr 1904 eine Übersicht über die Lohnbewegungen gegeben werden, die nicht zu Streiks führten. Vielleicht läßt sich dann die Streikstatistik auch dahin erweitern, daß nicht nur angegeben wird, wie viele der Streiks von Erfolg waren und wie viele der Beteiligten auf die erfolgreichen Streiks entfallen, sondern auch, was tatsächlich in bezug auf Arbeitszeitverkürzung und Lohnhebung erreicht worden ist. Voraussetzung hierfür wird aber sein müssen, daß die Statistik der Gewerkschaften in anderen Teilen vereinfacht wird. Dies wird geschehen können. Die heutige überaus umfangreiche Aufnahme hat ihre Ursache darin, daß die amtliche Streikstatistik sich auf Dinge erstreckte, die mit der Sache nichts zu tun hatten, deren Darstellung aber als Material gegen die Gewerkschaften dienen sollte. Wir haben für die Jahre 1901 und 1902 eingehend

nachgewiesen, daß die amtliche Statistik unzuverlässig ist. Der Vergleich für 1903 wird den Nachweis vervollständigen. Vermag man durch den amtlichen Apparat aber nicht einmal die sämtlichen Streiks festzustellen, dann ist noch viel weniger möglich, die Angaben über Kontraktbruch und dergleichen als zuverlässig hinzustellen. Es dürfte deshalb für die Zukunft genügen, die Unzuverlässigkeit der amtlichen Statistik an dem Fehlen einer größeren Zahl Streiks, die zweifellos stattgefunden haben, Jahr für Jahr zu erweisen und den Gewerkschaften die Mühe zu sparen, nach Kontraktbrüchigen und sonstigen Nebenbingen, auf welche in der amtlichen Statistik besonderer Wert gelegt wird, zu forschen. Eine Statistik, deren Unzuverlässigkeit im allgemeinen erwiesen, kann vernünftigerweise auch in einzelnen Teilen nicht als zuverlässig gelten und wird es schwer fallen, diese Teile gegen die Arbeiterschaft zu verwenden.

Eine Erweiterung der gewerkschaftlichen Streikstatistik in erwähntem Sinne wird aber noch deutlicher erweisen, als dies bisher geschah, in wie eminenten Weise die Gewerkschaften kulturfördernd wirken.

Die gesamten 1903 geführten 1282 wirtschaftlichen Kämpfe mit 121 593 Beteiligten, worunter 12 710 Arbeiterinnen sich befanden, verursachten den Gewerkschaften eine Ausgabe von 5 080 934 Mk. In den bisherigen Statistiken war die Gesamtdauer der Streiks in Wochen angegeben, doch gibt diese Darstellung kein vollständiges Bild von dem Zeitraum, welchen die Kämpfe beanspruchten. Zuverlässiger ist die Zeitbestimmung nach der Zahl der verlorenen Arbeitstage, weil nur ein Teil der Streikenden oder Ausgesperrten bis zur Beendigung des Konfliktes ohne Beschäftigung bleibt, ein großer Teil aber vor Abschluß anderweitiger Beschäftigung gefunden hat. Diese Angaben über den Verlust an Arbeitstagen sind aber bisher noch nicht für alle Streiks gemacht worden. Für 1903 ist der Verlust an Arbeitstagen für 88 964 von 121 593 an den Kämpfen Beteiligten festgestellt. Nach der Art der Aufnahme der gewerkschaftlichen Statistik läßt sich der Verlust an Arbeitstagen und an Arbeitsverdienst für jeden einzelnen Streikenden feststellen und werden die Gewerkschaften bemüht sein, in Zukunft diese Feststellung für alle Streiks zu machen, weil in der Statistik an Stelle der Angabe der Dauer der Streiks in Wochen, der tatsächliche Verlust an Arbeitstagen verzeichnet werden soll.

Die 88 964 Streikenden respektive Ausgesperrten hatten einen Verlust an Arbeitstagen von 2 622 232 und an Arbeitsverdienst von 7 675 937 Mk. Für 1259 Streiks und Aussperrungen war das Resultat am Schluß des Jahres bekannt. Von diesen waren 623 = 49,4 Prozent erfolgreich, 239 = 19,0 Prozent teilweise erfolgreich und 359 = 28,5 Prozent erfolglos. Im Jahre 1902 waren von den 802 Streiks und Aussperrungen, deren Ausgang bekannt war, 43,6 Prozent erfolgreich, 19,5 Prozent teilweise erfolgreich und 36,9 Prozent erfolglos. Der Ausgang der Kämpfe war mithin im Jahre 1903 günstiger als im Vorjahre und auch günstiger im Durchschnitt der Jahre 1893/1902. In diesem Zeitraum waren 47,2 Prozent der Streiks erfolgreich. 21 Streiks waren am 1. Januar 1904 nicht beendet.

Auf die einzelnen Industriegruppen und Gewerbe verteilen sich die Streiks und Aussperrungen folgend:

**Baugewerbe:**

Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks	Proz.
Bauarbeiter*	9	37.5	95 121	1 11,1
Dachdecker*	10	298	9399	6 60,0
Glaszer*	9	140	2667	5 55,5
Maler*	16	2012	48500	3 18,7
Maurer*	268	18298	680568	14) 52,2
Steinarbeiter*	16	712	18395	8 50,0
Steinsetzer*	18	281	3002	11 61,1
Stuckateure*	7	1885	37273	5 71,4
Töpfer*	14	1786	203991	7 50,0
Zimmerer*	92	3615	142132	64 69,6
Nicht beendet	3	49	6673	—
Aussperrungen	42	10882	217553	24 57,1
	504	43603	1475274	274 54,4

**Metallindustrie und Schiffbau:**

Graveure*	4	131	8521	1 25,0
Kupferschmiede*	2	63	5740	—
Maschinenisten*	—	34	4505	—
Metallarbeiter*	167	14681	1051385	86 51,5
Schiffszimmerer	1	42	3740	1 100,0
Schmiede*	7	213	4839	3 42,8
Werftarbeiter*	—	—	—	—
Nicht beendet	5	142	4187	—
Aussperrungen	13	17493	474058	4 30,8
	199	32799	1554355	95 47,7

**Graphische Gewerbe und Papierindustrie:**

Buchbinder	13	395	23311	3 23,1
Buchdrucker	29	442	—	7 24,1
Formstecher	1	30	2230	—
Lithographen*	9	111	7869	3 33,3
Aussperrungen	—	—	—	—
	52	978	33410	13 25,0

**Holzindustrie:**

Bildhauer*	18	191	15035	9 50,0
Böttcher*	11	215	14306	2 18,1
Holzarbeiter*	194	5866	311501	114 58,7
Lapezierer	6	599	21513	4 66,6
Bergolber	6	114	5082	2 33,3
Nicht beendet	4	110	2818	—
Aussperrungen	8	462	16066	2 25,0
	247	7587	396351	133 53,8

**Nahrungs- und Genussmittelindustrie:**

Bäcker	5	177	2748	3 60,0
Brauer*	18	407	11383	10 55,5
Fleischer	5	152	667	1 20,0
Ronditoren	2	182	1822	1 50,0
Müller*	4	41	1621	2 50,0
Tabakarbeiter	14	340	19325	3 21,4
Zigarrenfortierer	3	13	1419	—
Nicht beendet	2	21	1489	—
Aussperrungen	—	—	—	—
	53	1333	40474	20 37,7

**Bekleidungsindustrie:**

Handschuhmacher	1	14	1653	—
Hutmacher	9	145	1652	4 44,4
Kürschner*	5	123	1814	4 80,0
Schneider*	9	767	44969	6 66,6
Schuhmacher*	40	2839	62672	16 40,0
Nicht beendet	1	81	—	—
Aussperrungen	6	7911	114128	1 16,6
	71	11880	226888	31 43,6

**Die weiteren Streiks entfallen auf folgende Gewerbe:**

Barbiere	3	15	—	—
Bergarbeiter	5	533	1938	2 40,0
Zivilmusiker*	—	—	—	—
Fabrikarbeiter*	30	2419	166240	13 43,3
Gärtner	4	364	1045	1 25,0
Gastwirtsgehilfen	1	10	—	—
Glasarbeiter	4	94	10608	2 50,0
Hafenarbeiter*	3	1992	49705	1 33,3
Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter*	33	2307	46036	14 42,4
Handlungsgehilfen	4	242	7348	—
Lederarbeiter	6	163	5603	5 83,3
Massenre	1	5	—	—
Porzellanarbeiter*	2	64	9018	1 50,0
Sattler*	10	215	5435	8 80,0
Textilarbeiter*	31	5529	85905	9 29,0
Nicht beendet	6	446	48355	—
Aussperrungen	9	8389	963141	1 11,1
	152	22787	1350877	57 37,5

Es sind in der Statistik die Streiks, an denen mehrere Organisationen beteiligt waren, nur einmal gezählt. Durch eine andere Methode der Bearbeitung der Statistik sind nunmehr die Doppeltzählungen von Streiks, über die verschiedene Organisationen berichten, vollständig beseitigt worden. In

der vorstehenden Tabelle besagt die Anmerkung (\*), daß Streiks, an denen die genannte Berufsorganisation beteiligt war, bei anderen Organisationen gezählt sind, die eine größere Zahl von Beteiligten hatten, oder daß Streiks, die am 1. Januar 1904 nicht beendet waren oder Aussperrungen bei der betreffenden Organisation vorhanden waren. Die Anmerkungen für jede einzelne Organisation zu machen, erscheint entbehrlich, weil diese nähere Darstellung das Gesamtbild nicht übersichtlicher machen würde.

Im Jahre 1902 entfielen auf: Baugewerbe 374 Streiks mit 29 692 Beteiligten; Metallindustrie 137 Streiks mit 10 023 Beteiligten; Graphische Gewerbe 23 Streiks mit 422 Beteiligten; Holzindustrie 173 Streiks mit 3712 Beteiligten; Bekleidungsindustrie 53 Streiks mit 2399 Beteiligten; Nahrungs- und Genussmittelindustrie 43 Streiks mit 733 Beteiligten; sonstige Berufe 85 Streiks mit 5304 Beteiligten. Die Verteilung der Kämpfe auf die einzelnen Gruppen ist 1903 verhältnismäßig die gleiche geblieben, wie im Vorjahre. Nur in der Bekleidungsindustrie ist eine bedeutende Zunahme der Beteiligten vorhanden, die ihre Ursache in der Aussperrung der Schuhmacher in Pirmasens mit 7569 Beteiligten hat.

Den größten Prozentsatz erfolgreicher Streiks finden wir in der Gruppe Baugewerbe mit 54,4, dann folgt die Holzindustrie mit 53,8 und die Metallindustrie mit 47,7 Prozent.

(Schluß folgt.)

**Lohnbewegungen.**

**Die Sperre über die Firma J. F. Dieckel in Offenbach a. M. ist strengstens aufrecht zu erhalten.**

**Vom Stuarbeiterstreik in Leipzig, der nun die dritte Woche dauert, ist zu melden, daß Kollege Kloth in voriger Woche durch Zuschrift eine Verhandlung mit den Prinzipalen angefordert. Zurzeit, wo wir dieses schreiben, steht der Bescheid der Prinzipale noch aus.**

Sämtliche drei Prinzipale haben ihr Personal, soweit es Kündigung hatte, beim Gewerbegericht wegen Kontraktbruch auf Entschädigung verklagt. Die Firma Gebr. Bretschneider klagt auf 18 Mk., die Firma Jöstendorf & Schönecker auf 35 Mk. bei Arbeitern und 17,50 Mk. bei Arbeiterinnen, während sich J. & G. Gottschalk mit pro Person 90 Mk. begnügen will. Im kürzlich stattgefundenen Termin kam es zum Urteilspruch noch nicht, den Prinzipalen wurde vom Gewerbeichter aufgegeben, den Nachweis für den Schaden zu erbringen, der ihnen angeblich durch die Arbeitseinstellung der Arbeiter erwachsen ist. Das dürfte vielleicht doch nicht so ganz leicht sein.

**Wasserriesen.**

Plauderei von Fr. R., Hamburg.

Das Reiseziel so manchen Binnenländers ist in den Sommermonaten die große Hafenstadt Hamburg. Nicht allein die bloße Genuss- und Vergnügungssucht der Bemittelten und Reichen läßt einen großen Strom Fremder alljährlich um diese Zeit nach Hamburg sich ergießen, sondern auch der Mann aus dem Volke, der wandernde Handwerker und Arbeiter lenkt seine Schritte gern nach Hamburg, um mit eigenen Augen kennen zu lernen, wovon er gelesen und in seiner Heimat gehört: Hamburgs Hafen, die dort an- und ablaufenden Riesentolosse von Schiffen und das bunte und rege Leben und Treiben im Hafen selbst.

Wer allerdings mit leerem Beutel kommt, wer als Wanderbursche denkt, dort einige Wochen zu rasten und Arbeit zu bekommen, um dieses Schauspiel, das der Hafen bietet, auf sich tiefer einwirken zu lassen, der kann schwere Enttäuschungen erleben, er wird meist bald gezwungen werden, Hamburgs Staub wieder von den Füßen zu schütteln und sein Domizil anderwärts aufzuschlagen.

Doch ich will ja nicht davon sprechen, sondern will versuchen, dem Binnenländer, der nie eine Hafenstadt gesehen und vielleicht auch nie zu sehen bekommt, ein ungefähres Bild zu geben von der Größe der überseeischen Auswanderungsdampfer.

Im Streik stehen 19 verheiratete und 23 ledige Arbeiter, sowie 25 Arbeiterinnen, Arbeitswillige haben sich 7 Arbeiter und 9 Arbeiterinnen gefunden, darunter zwei zugereiste ledige Arbeiter.

Der Versuch, von auswärts Streikbrecher zu bekommen, ist mißglückt. Der Sieg der Streikenden aber ist gewiß, wenn sie geschlossen im Auslande weiter verfahren.

**Der Stuarbeiterstreik in Eilenburg i. S.** ist, wie schon in letzter Nummer kurz berichtet, beendet. In längeren Verhandlungen mit den dortigen Prinzipalen, die für die Kollegen der Gewerkschaft die Pfüze-Leipzig führte und die von 3 Uhr nachmittags bis abends 7/9 Uhr dauerten, kam zwischen beiden Parteien eine Abmachung zustande, die aber später die Zustimmung der Arbeiterinnen nicht fand. Anderntags fanden dann erneut Verhandlungen statt, die zu einem allgemein befriedigenden Ergebnis führten.

Der abgeschlossene Tarifvertrag enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. April 1905 ab 56 Stunden pro Woche. Bis zum 1. April 1905 soll die Arbeitszeit auf 56 Stunden pro Woche nach Möglichkeit beschränkt werden, gilt aber laut Arbeitsordnung.

§ 2. Vom 1. Oktober 1904 beträgt der Minimallohn für Stuarbeiter 28 Pf. pro Stunde. Vom 1. April 1905 jedoch 30 Pf. Bei jüngeren männlichen Arbeitern im ersten Gehilfenjahr werden nicht unter 20 Pf. Minimallohn gezahlt. Alle Arbeiter, die mehr als den Minimallohn schon bekommen, aber im letzten Vierteljahr keine Zulage empfangen haben, erhalten 2 Pf. pro Stunde Zulage.

§ 3. Der Minimallohn für Arbeiterinnen beträgt in den ersten acht Wochen 8 Pf. pro Stunde, nach dieser Zeit wird Zulage je nach Leistung gewährt, oder Akkordlohn berechnet. Arbeiterinnen, welche vom Akkordlohn in Stundenlohn arbeiten, erhalten den durchschnittlichen Stundenlohn nach ihrem Akkordlohn. Die Firma Schulze erklärt sich bereit, vom 1. April 1905 ab langjährigen Arbeiterinnen nur diesen Stundenlohn zu gewähren, das heißt die Akkordarbeit für Arbeiterinnen nach und nach abzuschaffen.

§ 4. Überstunden. Die beiden ersten Überstunden werden mit 10 Prozent mehr bezahlt. Die weiteren Überstunden und Sonntagsarbeit werden mit 15 Prozent mehr bezahlt für männliche Arbeiter.

Arbeiterinnen erhalten für Überstunden 5 Prozent mehr.

§ 5. Der Lohn wird am Freitag nach Schluß der Arbeitszeit gezahlt.

§ 6. Akkordlohn für Tischlerarbeiten wird auf die jetzigen Preise für Bestecktüren in erster

Unwillkürlich nach seiner Ankunft treibt's den Fremden nach dem Hafen. Der Anblick des regen und bunten Treibens nimmt seine ganze Aufmerksamkeit in vollstem Maße in Anspruch. Schlepp- und Fährdampfer, Salon- und Vergnügungsdampfer, sowie eine unzählige Anzahl Boote, Schuten und Rähne bewegen in bunter Abwechslung sich in dem Hafen und bieten dem Beschauer ein abwechslungsreiches Bild. Seine kühnsten Erwartungen, die ihm seine Phantasie von der Größe und dem Umfang der großen Auswanderungsschiffe vorgegaukelt hat, wird aber beim Anblick der Kolosse, die er hier vor Anker liegen sieht, bei weitem übertroufen.

Die Hafenumrundung bietet dem Fremden Gelegenheit, sich das ganze Leben und Treiben im Hafen näher anzusehen. Er bekommt eine Reihe von stattlichen Segel- und Dampfschiffen zu Gesicht und kann in den verschiedenen Häfen die schwere und mühselige Arbeit der Hafenarbeiter, das Ver- und Entladen der Schiffe beobachten.

Betritt man nun eines dieser Riesenschiffe, so wird man, an Bord angelangt, Trepp auf, Trepp ab durch die schier endlosen Fluren zwischen den Kabinen wandern müssen, um einiges vom Bau und der inneren Einrichtung dieser Kolosse zu sehen, man wird über die praktischen Einrichtungen, den in den Salons herrschenden Luxus staunen. Blickt man von der Kommandobrücke in die tiefen Ladeschächte herab, so wird man noch weiter von der Riesenhaftigkeit des Kolosses, der schier endlose



Ausführung 25 Pf. pro Groß mehr bezahlt. Toilettenetuis werden auf Stunde gefertigt.

§ 7. Affordlöhne für Uhrenetuis in Falten wird 5 Prozent Zuschlag gewährt bei Posten unter 10 Groß.

Auf die Überzieheraffordlöhne für Bestecketuis außer den Nr. 629 II und 631 II wird 10 Prozent Zuschlag gewährt.

Ferner wurden die Preise für folgende Arbeiten zugunsten der Arbeiterinnen geändert:

Für Kämme, 6 teilig . . .	1 1/2 Pf. pro Stück
" " " " " " " " " " " "	2 1/2 " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	5 Pf. pro Duzend
" " " " " " " " " " " "	7 " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	4 " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	1 " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	1 1/2 " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	1 1/2 " " " " " "

§ 8. Diese Abmachungen gelten vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1907. Im Juli 1907 soll in weitere Verhandlungen eingetreten werden.

Der Erfolg dieser Lohnbewegung mag äußerst gering erscheinen, da ein Stundenlohn von 28 Pf. gewiß recht niedrig bezeichnet werden muß, doch in Anbetracht der Verhältnisse muß die Abmachung als einigermaßen zufriedenstellend bezeichnet werden, mußten doch die Eilenburger Möbelschler nach achtzehnwöchigem Streik sich mit 30 Pf. Minimallohn begnügen.

**In der Leder- und Galanteriebranche in Berlin** ist es zu einigen Werkstübenstreiks gekommen, sonst scheinen die Forderungen allgemein Anerkennung von Seiten der Prinzipale gefunden zu haben. Der an anderer Stelle veröffentlichte Versammlungsbericht orientiert über einiges weitere.

**In der Lugsuspapierbranche in Berlin** wird es zu einer entscheidenden Stellungnahme der Arbeiter am Donnerstag gekommen sein, an welchem Tage Versammlung stattfand, um die Antwort der Fabrikanten entgegen zu nehmen. Unsere Organisation hat in der Branche erfreuliche Fortschritte gemacht; die Presser und Träger der Lugsuspapierfabriken sind fast alle organisiert.

**Internationales.**

**Österreich.** Der österreichische Verband hat durch den Tod des Kollegen Josef Führer einen seiner besten Agitatoren verloren. Führer, der ganz plötzlich im besten Mannesalter von 45 Jahren infolge Herzlähmung verstarb, bekleidete seit Jahren die Funktion als Obmann. Zum Leichenbegängnis waren Vertreter aus den österreichischen Vereinen anwesend, wie auch ein Vertreter des ungarischen Verbandes.

Mengen von Frachten in seinem Innern verschwinden läßt, einen Begriff bekommen.

Die größten dieser Riesen sind wohl bis jetzt die der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfer „Deutschland“ und „Pennsylvania“. Kaum hat die Erbauung, Inbetriebsetzung und die Leistungsfähigkeit in der Tragkraft und Fahrgeschwindigkeit allgemeinen Aufsehen unter den Fachmännern und Laien erregt, so durchläuft schon wieder die Kunde von einem demnächst vom Stapel laufenden Wasserriesen, der in Fahrgeschwindigkeit, Größe usw. allen Vorgängern den Rekord ablauen wird, unsere Vaterstadt. Das neueste Riesenschiff, das demnächst vom Stapel laufen soll, ist der größte seiner Art, den je das Weltmeer getragen hat. Es liegt mir die Zeichnung dieses Riesen, welcher den Namen „Amerika“ trägt und eine Länge von 204 Meter erhalten soll, vor.

Unseren Binnenländern, die noch keine Gelegenheit hatten, einen derartigen Koloss zu sehen oder zu besteigen, dürfte die folgende kurze Beschreibung interessieren.

Der Riesen dampfer „Amerika“ wird nach seiner Vollenendung den Ozean zwischen Hamburg und Amerika kreuzen. Die Länge dieses Riesen ist 204 Meter, die Breite 23 Meter, seine Tiefe ist 66 Meter und sein Rauminhalt 23 500 Brutto registertons.

Das Schiff wird etwa 570 Reisenden in der ersten, 300 in der zweiten, 280 in der dritten Ka-

Vom 1. Oktober ab befindet sich das Bureau des Verbandsvorstandes sowie die Redaktion und Expedition der „Buchb.-Ztg.“ in Berlin SO. Elisabethufer 40 I.

Die Allgemeine Arbeiterfrankenkasse Wien und der Verband der Genossenschaftskrankenkassen Wiens haben aus Anlaß des Ablebens Führers auf ihren Gebäuden Trauerflaggen gehißt.

**Der Verbandstag der schwedischen Buchbinder.** Der Schwedische Buchbinderverband hielt vom 4. bis zum 6. August im Volkshause zu Stockholm seinen vierten Verbandstag ab. Der Verbandstag hat sich in den seit dem vorigen Verbandstag verfloffenen drei Jahren kräftig weiter entwickelt. Am 1. Juli 1901 zählte er 14 Abteilungen mit zusammen 869 Mitgliedern, am selben Datum des Jahres 1904 21 Abteilungen mit 1150 Mitgliedern. Diesem Anwachsen der Mitgliederzahl entspricht auch der wachsende Einfluß, den der Verband auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausgeübt hat. Es wurden 11 Lohnbewegungen durchgeführt, von denen nur eine in Streik übergang und zwar in einen sehr langwierigen. Das war in Göteborg, wo dann zwar ein Tarifvertrag zustande kam, das Verhalten der Arbeitgeber aber derartig ist, daß noch jetzt vor Zug nach dieser Stadt gewarnt wird. Im übrigen wurden durch die Lohnbewegungen recht gute Ergebnisse erzielt. Die Minimallöhne, die vom vorigen Verbandstag als Programm aufgestellt wurden, sind von allen Abteilungen, die in eine Lohnbewegung eintraten, durchgeführt worden.

Auf dem Verbandstag waren 30 Delegierte anwesend, die 16 Abteilungen des Verbandes vertraten; außerdem waren Vertreter der Bruderverbände in Dänemark, Norwegen und Finnland, und zwar die Kollegen A. Gundersen, S. Olson und S. K. Tuksa erschienen, ferner der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften S. Lindquist. Als Leiter der Verhandlungen wurden A. Weidenhajn und G. Hadelin gewählt.

Nach Erledigung der Geschäftsberichte wurde zunächst über Verträge mit ausländischen Bruderverbänden, gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, sowie Arbeitslosen- und Reiseunterstützung betreffend, verhandelt. Es wurde beschlossen, daß die jetzt geltenden Gegenseitigkeitsverträge mit dem Dänischen und dem Norwegischen Buchbinderverband auch auf den Finnländischen, und, was die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung anbelangt, auch auf den Deutschen Buchbinderverband ausgedehnt werden sollten. Der Verbands-

jüte und außerdem noch die große Anzahl von 2300 Zwischendeckpassagieren Unterkunft gewähren.

Es mögen nun den Binnenländern Zweifel aufsteigen, ob es überhaupt nur möglich ist, daß das Wasser einen derartigen Riesen mit einer kleinen Stadt gleichkommenden Zahl von über 3450 Einwohnern und voll gepflropft mit Frachtgütern sicher über das große Weltmeer trägt.

Um die ungeheuren Dimensionen, die die „Amerika“ hat, verständlicher zu machen, zeigt uns eine bildliche Darstellung nebeneinander den Kölner Dom und das Schiff „Amerika“ hochgestellt. Das Schiff 204 Meter lang, überragt den Kölner Dom, welcher 157 Meter hoch ist, um fast ein Viertel, um genau 47 Meter.

Man kann also getrost eine kleine Kirche noch auf den Kölner Dom setzen, ehe die Länge der „Amerika“ erreicht ist. Die Siegessäule in Berlin mit 61 Meter Höhe, darauf das Hermannsdenkmal des Teutoburger Waldes, welches 57 Meter hoch ist, gestellt, lassen noch immer genügend Platz für das Kyffhäuserdenkmal mit 45 Meter und das Niederwalddenkmal mit 35 Meter, um die Länge des Schiffes auszufüllen.

Ein Güterzug muß außer Maschine und Tender 26 Wagen lang sein, um vom Bug bis zum Heck der „Amerika“ zu reichen.

Dies dürfte genügen, um dem Binnenländer von der tatsächlichen Größe unserer Wasserriesen ein ungefähres Bild zu geben.

tag sprach sich ebenfalls für ein Zusammenwirken mit dem Buchdrucker- und dem Steindruckerverband aus und wählte ein Komitee von drei Kollegen, das einen Vorschlag zu einem derartigen Übereinkommen ausarbeiten soll. Von der Ortsabteilung in Upsala lag ein Vorschlag zur Gründung einer Fachschule für Buchbinder vor, der sich nach Meinung der Abteilung am besten verwirklichen lassen würde, wenn der Verband gemeinsam mit der Schwedischen Buchbindermeistervereinigung dahin wirken würde. — Der Verbandstag stimmte diesem Vorschlag in dem Sinne zu, daß die Frage bis zum nächsten Verbandstag näher erörtert werden soll. — Der Verbandstag hatte vorgeschlagen, das Verbandsorgan in Zukunft nur alle Vierteljahre einmal erscheinen zu lassen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, es bleibt also wie bisher beim monatlichen Erscheinen des Fachblattes. — Hierauf wurde der sehr wichtige Beschluß gefaßt, eine Arbeitslosen- und Reiseunterstützung einzuführen, und der hierzu vom Verbandsvorstand ausgearbeitete Vorschlag angenommen, der am 1. Juli 1905 in Kraft treten soll. Die Unterstützungen wurden wie folgt festgesetzt:

Für Mitglieder, die mindestens 52 Wochenbeiträge bezahlt haben: Gehilfen 1 Krone täglich, Arbeiterinnen und Lehrlinge 60 Ore; für Mitglieder, die mindestens 260 Wochenbeiträge bezahlt haben: Gehilfen 1,25 Kr., Arbeiterinnen und Lehrlinge 75 Ore täglich. Für die ersten 14 Tage der Arbeitslosigkeit wird keine Unterstützung gezahlt. Die höchste Unterstützung, die gezahlt wird, ist für 30 Arbeitstage im Laufe von 12 Monaten. Mitglieder, die keine Familie zu versorgen haben, können nur 18 Tage Unterstützung an einem Orte beziehen; reisen sie ab, so wird die Unterstützung an anderen Orten als Reiseunterstützung weitergezahlt. Die Reisenden können sich, um in den Gemüß der Unterstützung zu kommen, an jedem Orte 2 Tage aufhalten, in Stockholm jedoch 8 Tage und in Göteborg 4 Tage.

Ferner beschloß der Verbandstag, die Beiträge so zu erhöhen, daß die bis jetzt bei Streiks und Aussperrungen üblichen Extrabeiträge, die den Mitgliedern sehr lästig fallen und außerdem den Verwaltungen sehr viel Arbeit machen, im allgemeinen überflüssig werden und zur Bestreitung dieser Ausgaben ein Garantiefonds gegründet wird. Extrabeiträge können in Zukunft nur dann erhoben werden, wenn der Bestand des Garantiefonds auf unter 5000 Kr. gesunken ist, oder dessen Mittel zur Unterstützung der Streikenden oder Ausgesperrten nicht ausreichen.

Über die Verbandsbeiträge wurde beschlossen: Von jedem in einer Ortsabteilung bezahlten Wochenbeitrag sind an die Verbandskasse zu zahlen: für jeden Gehilfen und für jedes den Gehilfen im Lohn gleichgestellte Mitglied 35 Ore; für weibliche Mitglieder und männliche Lehrlinge, die 17 Kr. und darüber wöchentlich verdienen, 25 Ore; für weibliche Mitglieder und männliche Lehrlinge, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sowie für Mitglieder unter 18 Jahren, die mindestens 10 Kr. Lohn erhalten, 20 Ore; für Mitglieder unter 18 Jahren, die weniger als 10 Kr. verdienen, 15 Ore. — Von diesen Beiträgen soll die Hälfte in den Administrationsfonds fließen, aus dem die laufenden Ausgaben und die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung bestritten werden, und die Hälfte in den Garantiefonds zur Bestreitung der Ausgaben für Lohnkämpfe.

Dann stellte der Verbandstag ein Lohnprogramm auf, dessen erste Bestimmung die ist, daß der Lohn für Gehilfen mindestens 22 Kr., für Arbeiterinnen mindestens 14 Kr. betragen soll. Außerdem sind darin bestimmte Lohnforderungen für männliche und weibliche Lehrlinge der verschiedenen Altersklassen enthalten, ferner Forderungen über die Arbeitszeit, über Zuschläge für Überstunden usw. (In einer der nächsten Nummern der „Buchb.-Ztg.“ wird darüber ausführlicher berichtet werden.) Hauptsächlich des Tarifvertrags in Göteborg nahm der Verbandstag einstimmig folgende Resolution an:

„Der Verbandstag protestiert einmütig aufs schärfste gegen den offenkundigen Bruch getroffener Abmachungen durch die Buchbindermeister Göteborgs und spricht sich auf das entschiedenste für Anwendung der stärksten Maßregeln zur Ordnung

der Verhältnisse aus. Der Verbandstag beschließt, den Verbandsvorstand zu beauftragen, gestützt auf diese Erklärung über die notwendigen Maßregeln zu entscheiden, und daß, wenn es nötig erscheint, zu diesem Zweck ein Extrabeitrag erhoben werden kann.“

Die Wahlen zur Verbandsleitung hatten folgendes Ergebnis:

Als Geschäftsführer des Verbandes wurde August Björkdal wiedergewählt, als Verbandsvorsitzender Albert Weidenhagen; als Vizevorsitzender wurde Sjalmar Johansson gewählt, als Sekretär David Eriksson, als Kassierer Oskar Johansson und als Ersahmänner E. G. Falk, E. Eriksson und G. Sundgren. — Der nächste Verbandstag soll 1907 wieder in Stockholm stattfinden.

## Korrespondenzen.

**Stuttgart.** Eine am 29. August stattgefundene Arbeiterinnenversammlung beschäftigte sich mit der Festsetzung der Beiträge für weibliche Mitglieder. Frey führte den Anwesenden in kurzen Zügen die unsere weiblichen Mitglieder interessierenden Beschlüsse des Verbandstages vor Augen. Die von demselben beschlossene Erhöhung der Beiträge verfehlt auch die Zahlstelle Stuttgart in die Notwendigkeit, ihrerseits einen kleinen Zuschlag zu erheben, falls unsere weiblichen Mitglieder die Beibehaltung respektive Erweiterung der seitherigen Lokalunterstützungen verlangen. Dem von den weiblichen Mitgliedern besonders geäußerten Wunsche, eine Krankenunterstützung einzuführen, hat der Verbandstag Rechnung getragen. Ferner ist die Lokalverwaltung bereit, auf das vom Verband bewilligte Krankengeld in Höhe von 40 Pf. täglich, 20 Pf. aus lokalen Mitteln zuzulegen, wenn die weiblichen Mitglieder bereit sind, wie seither 5 Pf. Lokalzuschlag zu bezahlen. Nachdem Redner noch die vom Verband in einer Reihe von Jahren erkämpften Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen kurz gestreift, geben Vertreterinnen verschiedener größerer Werkstätten die Erklärung ab, daß sie mit der Erhöhung der Beiträge einverstanden sind. Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung wird der Beitrag einstimmig auf 25 Pf. festgesetzt.

Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, unsere weiblichen Mitglieder möchten auch die regelmäßigen Versammlungen besser besuchen, wird die Versammlung geschlossen.

Unsere am 3. September 1904 abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Festsetzung unserer lokalen Unterstützungen. Der vom Vorstand ausgearbeitete Entwurf der neuen Unterstützungsätze wurde von Decker begründet. Die Sätze für Arbeitslosenunterstützung sind bedeutend erhöht; auch sind für die neu eingeführte Hinterbliebenenunterstützung angemessene Zuschläge vorgesehien. Als Zuschlag zur neu eingeführten Krankenunterstützung für weibliche Mitglieder sollen 20 Pf. pro Tag bezahlt werden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wendet sich Redner gegen die vorläufige Einführung jeder weiteren lokalen Unterstützung, da uns diese Erhöhungen schon zirka 800 Mk. Mehrausgabe jährlich gegen seither verursachen werden. Frey teilt mit, daß die Arbeiterinnen beschloffen hätten, ihre Beiträge auf 25 Pf. zu erhöhen. Weßner zieht hierauf den von ihm in letzter Versammlung gestellten Antrag zurück, er hätte aber gewünscht, daß die anderen Unterstützungen etwas niedriger gehalten wären, dann hätte man seinen Antrag verwirklichen können. Nach weiterer kurzer Debatte, welche keine neuen Gesichtspunkte mehr zu Tage fördert, wird der Entwurf des Vorstandes einstimmig angenommen.

Darauf kommt das Gesuch Goldbergs um Wiederaufnahme zur Sprache. Nachdem verschiedene Redner das Verhalten Goldbergs scharf verurteilt hatten, wird die Wiederaufnahme mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. An den von Rehberg gegebenen Gewerkschaftsbericht schloß sich eine kurze Debatte, welche sich hauptsächlich mit der Reorganisation der Bibliothek beschäftigte. Auf die im Fragekasten enthaltene Frage, warum die Frau des Kollegen Kutschmann nicht organisiert sei, legt Kutschmann kurz die Gründe dar, welche seine Frau veranlaßt hätten, nach sechsjähriger Mitglieds-

schaft auszutreten. Er wird jedoch von verschiedenen Rednern, hauptsächlich auch von Dietrich, dringend ermahnt, dafür zu sorgen, daß seine Frau baldmöglichst wieder Mitglied wird, da die rein persönlichen Gründe, die den Austritt veranlaßt hätten, den Austritt nicht rechtfertigten.

**Heutlingen.** Am 28. August erstattete Kollege Böttcher-Stuttgart hier selbst Bericht vom Verbandstag. Besondere Berücksichtigung nahm derselbe auf die Erweiterung unserer bisherigen Unterstützungen und auf die Neueinführung der Hinterbliebenen- und Krankenunterstützung, hiermit die Anwesenden ermutigend, nun auch mit Freunden die kleine Erhöhung des Beitrags zu zahlen.

In der Diskussion wurde die Sitzverlegung nach Berlin scharf getadelt. Bedauert wurde die Absägung Dietrichs, da derselbe sich um die Organisation so sehr verdient gemacht habe. Eine Protestresolution wurde für zwecklos angesehen, da dieselbe jetzt auch nichts mehr ändern kann. Schäfer fragte gleichzeitig an, ob denn Kloth wohl auch imstande sei, unserem Verband so vorzustehen wie Dietrich. Der Referent hält Kloth wohl für fähig, dieses zu leisten, die reiche Erfahrung Dietrichs fehle ihm jedoch. Stellt es sich bis zum nächsten Verbandstag heraus, daß Kloth seinem Posten nicht gewachsen ist, so wird auch dort ohne jegliche Rücksicht der Rücktritt gefordert werden. (Beifall.)

Der Vorsitzende kritisierte, daß die kleinen Zahlstellen stets in der Minorität waren, was jetzt, wenn nur 300 Mitglieder einen Delegierten wählen, noch schlimmer wird. Hier brauche man dann überhaupt keine Vertretung mehr. Ratfam wäre es, wenn sich in Zukunft die süd- und mittel-deutschen Delegierten mit den Vertretern der übrigen kleinen Zahlstellen verbinden würden, um bei allen wichtigen Fragen, wo nur Berlin maßgebend ist, ebenfalls geschlossen zu stimmen, dann sei auch die Macht der Berliner gebrochen. (Beifall.) Bedauert wurde auch, daß die Einführung der Krankenunterstützung für männliche Mitglieder nicht durchgeführt wurde. Ein Kollege, der 20 Wochen krank war und verheiratet ist, wies nach, wie notwendig es sei, wenn der Verband noch keine Krankenunterstützung zahle, sich wenigstens der Zentralkasse anzuschließen, diese habe ihm gute Dienste erwiesen. Notwendig sei es, dies sobald wie möglich zu tun und nicht zu warten bis man alt ist und vielleicht nicht mehr aufgenommen wird. Zurückgewiesen wurde die Ausrede der Unorganisierten: Wenn der Verband Krankenunterstützung zahle, würden sie beitreten. Gäte der Verband diese, würden sie jedenfalls eine andere Ausrede gebrauchen. — Mit einem Hoch auf den Verband wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**München.** In der am 27. August abgehaltenen Versammlung sollte Kollege Schuhmacher seinen bereits einmal vertagten Vortrag über die Kämpfe der Gewerkschaften und ihre Bedeutung halten, mußte aber infolge des schlechten Besuchs abermals verschoben werden.

Der Vorsitzende gab sodann eine Zuschrift des Hofschauspielers Walfotte bekannt, welcher, wie in früheren Jahren, auch heuer wieder in den Wintermonaten Rezitationsabende veranstalten wird und auch bei unserer Gewerkschaft eine diesbezügliche Offerte einreichte. Wimmer schlägt vor, in Verbindung mit dem graphischen Hilfsarbeiterverband den Rezitator für einen Abend zu engagieren. Die Wahl des zu behandelnden Stückes soll vorläufig dem Vorstand überlassen bleiben, welcher sich mit dem graphischen Hilfsarbeiterverband hierüber ins nähere Einvernehmen setzen soll.

Darauf ersuchte der Vorsitzende um Genehmigung zur Anschaffung des „Klinschen Anzeigers“ und der „Sozialen Praxis“ und wurde hierzu zustimmende Antwort erteilt. Diese beiden Zeitschriften verbleiben in Verwahrung der Arbeitsnachweisleiter und liegen während der Bureaustunden des Arbeitsnachweises zur Benützung auf. Die „Soziale Praxis“ wird nach Ablauf von acht Tagen nach Erscheinen der Bibliothek einverleibt. Faust gibt nachträglich den Bericht vom Arbeitsnachweis. Im verfloffenen Quartal waren 28 Stellen angemeldet, und zwar 20 für männliche und 8 für weibliche Kollegen. Hiervon konnten 17 Stellen besetzt werden. Der Arbeitsnachweis wurde von 84 Mitgliedern in Anspruch genommen, und zwar

72 Kollegen und 12 Kolleginnen. Faust konstatiert, daß der Arbeitsnachweis von den weiblichen Mitgliedern fast gänzlich ignoriert wird. Es waren zum Beispiel im letzten Quartal ganz annehmbare Stellen vorhanden, konnten aber nicht besetzt werden. Er ersucht die Vertrauenspersonen, bei den Kolleginnen und auch Kollegen dahin zu wirken, daß, sobald ein Mitglied arbeitslos wird, es sofort den Arbeitsnachweis benützen soll. Kienle stellt den Antrag, auf den Versammlungszielfularen unserer, sowie auch den Arbeitsnachweis der graphischen Hilfsarbeiter in Erinnerung zu bringen, welcher Antrag angenommen wurde.

Sodann wurde von Thalheim ein Unterstützungs-gesuch der Kollegin Vogl vorgebracht, und für dieselbe, welche zurzeit krank ist und eine Mutter und Kind zu erhalten hat, 10 Mk. bewilligt. Schuhmacher fragt dann an, wie sich Faust beziehungsweise Moses zu der Erklärung der Leipziger Delegierten verhalten, er hält es für eine moralische Pflicht der betreffenden Kollegen, eine Gegenerklärung abzugeben. Faust erwiderte, er wolle erst von Berlin aus dergleichen abwarten, was bis jetzt aber nicht geschehen ist. Nachdem nun die heutige Versammlung dies wünscht, wird er damit nicht länger säumen, die Gründe für seine, in der betreffenden Versammlung gemachten Äußerungen klarzulegen. Er erwähnt, daß er Beweise dazu hat und auch diesbezüglich seine Gegenerklärung geben wird.

Sönig macht noch aufmerksam, daß es in letzter Zeit öfter vorkommt, daß Kollegen abreisen und die Abmeldung beim Kassierer unterlassen, er ersucht daher die Mitglieder, die Statuten genau zu lesen, um die Verluste ihrer Rechte zu vermeiden. Schuhmacher regt an, für diese Angelegenheit über Rechte und Pflichten der Mitglieder gelegentlich einen Referenten zu bestellen.

**Augsburg.** In der am 3. September abgehaltenen Versammlung, die sehr gut besucht war, entspann sich eine lange Debatte über die Urabstimmung, die seitens Annaberg angeregt wird. Die Versammlung sprach zwar ihre scharfe Mißbilligung über einige Beschlüsse des Verbandstages, wie Sitzverlegung usw., aus, doch gelangte nach reichlicher Aussprache folgende Resolution gegen eine Stimme zur Annahme:

„Die Zahlstelle Augsburg ist nach längerer Debatte zu der Ansicht gekommen, daß eine Urabstimmung jetzt kurz nach dem Verbandstag nur Mißbilligkeiten in den Verband hineinträgt, sie erklärt sich mit dem Beitrag von 45 Pf. vollkommen einverstanden. Sie ersucht ferner die Zahlstellen, die für eine Urabstimmung sind, diese Agitation fallen zu lassen und mit frischen Kräften an den weiteren Ausbau unserer Organisation zu gehen.“

Einer ziemlich scharfen Kritik wurde die Vergoldbeanstalt Karrer unterzogen. Wie uns gesagt wurde, soll diese Anstalt das nicht bieten können, was sie durch Inzerate verpricht.

Wir möchten daher die Kollegen ersuchen, bevor sie diesen sogenannten Ausbeutungskurs besuchen, sich erst an unsere Zahlstelle zu wenden, da wird ihnen dann der nötige Aufschluß zuteil werden.

**Fürth.** Von unserem Artikel in Nr. 34 weichen wir nicht ab und beantworten deswegen nicht Punkt für Punkt die Entgegnung der Nürnbergberger. Der Wahrheit gemäß und ohne Aufbausch konnten die Nürnbergberger ja nicht entgegnen, wenn sie sich nicht selber anklagen wollten. Warum erschien ein Artikel der Verwaltung und nicht ein Bericht der außerordentlichen Generalversammlung, die unseren Artikel diskutierte?

Drei ehrangreifende Vorwürfe müssen richtig gestellt werden. So spricht der Artikel der Nürnbergberger Verwaltung von der Niederlegung des Gauvorstandes als von einem Theatercoup, der in einer Verwaltungssitzung der Fürther Zahlstelle abgekartet wurde. Wir erklären, daß diese Sitzung abgehalten wurde, weil sie durch die Amtsniederlegung Necklings notwendig war. Die Sitzung, bei der Neckling nicht anwesend war, stand schon vor dem vollzogenen Rücktritt des Besten; konnte also gar nicht den Rücktritt erst inszenieren. Ferner wird gegen Neckling der Vorwurf gemacht, er hat absichtlich keine Arbeit angenommen, um seine Anstellung als Gauleiter zu beschleunigen. Wichtig ist, daß in den ersten Streitwochen einigmal offene



Stellen gemeldet wurden. Jedoch war es nicht angängig, daß Reckling dieselben besetzte, da sonst niemand dagesessen wäre, der den Streit den ganzen Tag über geleitet hätte. Die Stellen wurden stets durch Streikende besetzt. Am Schluß des Nürnberger Artikels wird noch zwei Kollegen der Vorwurf gemacht, sie hätten Dinge aus einer internen Sitzung in der Öffentlichkeit breitgetreten. Gemeint ist die Sitzung, in welcher der bestehende Konflikt innerhalb der Nürnberger Verwaltung geschlichtet werden sollte und durch welche man erst Kenntnis von den Vorwürfen gegen Reckling erhielt. Die Sitzung wurde abgehalten, weil alle Vorkommnisse in der Nürnberger Verwaltung untersucht und einer außerordentlichen Generalversammlung unterbreitet werden sollten. Außerdem sollten die Protokolle der beiden Sitzungen dem Verbandsvorstand eingeschickt werden. (Warum geschieht das wohl nicht?) Wo bleibt aber dann der Charakter einer „internen“ Sitzung? Der Nürnberger Bericht wurde nach dieser außerordentlichen Generalversammlung verfaßt und doch von der Ortsverwaltung unterschrieben. Eberhard als Artikelschreiber, der übrigens besser getan hätte, sein Protokoll vom Verbandstag fertig zu stellen, wird wissen, warum er das tat.

Einen weitgehenden Meinungsaustausch behalten wir uns vor für die nächste gemeinschaftliche Versammlung mit den Nürnbergern. Oder wird man auch da wieder einer „Ausssprache Aug“ in Auge aus dem Wege gehen und mutig dabeim bleiben, wie dieses in Grünblach der Fall war?

**Fürth.** Unsere am 3. September stattgefundenen Versammlung war zahlreich besucht.

Über: „Der Verbandstag, und können wir trotz den erhöhten Beiträgen die lokale Extrasteuer weiterführen?“ referierte Dürr. Redner schilderte in ausführlicher Weise die Verhandlungen des Verbandstags und begründete dann einen Antrag der Verwaltung, den bisher bezahlten lokalen Beitrag weiter zu erheben. Am Schluß seiner Ausführungen empfahl Redner folgende Resolution:

„Die am 3. September tagende Generalversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstags im wesentlichen einverstanden und spricht dem Delegierten Reckling ihre Zufriedenheit aus. Wenn auch die Sitzverlegung und die damit verbundene Pensionierung des Kollegen Dietrich als nicht notwendig erachtet werden kann, so wünscht die Versammlung, daß der neue Vorstand in gleich bewährter Weise, wie es der jetzt getan hat, die Geschäfte der Organisation leiten und fördern, insbesondere auch den kleinen und mittleren Zahlstellen zur Seite stehen möge. Dem Kollegen Dietrich spricht die Versammlung ihren wärmsten Dank aus für seine bisherige Tätigkeit.“

Die Versammlung billigt die Aufstellung von Gaubeamten, sowie die Entschädigung der Gauvorstände. Ferner wünscht sie, daß die Vorteile der Tarifvereinbarung mehr als bisher auch der Provinz zugute kommen mögen.

Die notwendig gewordene Erhöhung der Beiträge erachtet sie durch die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und Einführung einer Hinterbliebenenunterstützung, sowie durch die Krankenunterstützung für weibliche Mitglieder als ausgeglichen. Insbesondere begrüßt die Versammlung die Einführung einer Krankenunterstützung für die Kolleginnen.

Die Anwesenden verpflichten sich ferner, in energischer Weise für den Verband einzutreten und für rege Agitation Sorge zu tragen, um allen Berufsangehörigen die Vorteile der Organisation zuteil werden zu lassen.

Diese Resolution, sowie der Antrag, die Lokalsteuer weiterzuführen, wurde einstimmig angenommen.

Zum Gautag in Nürnberg und Wahl von Delegierten zu demselben bemerkt Dürr, daß der Gautag zwar noch nicht offiziell bekannt gemacht worden ist, derselbe aber jedenfalls Mitte Oktober stattfinden wird. Da wir aber bis dahin keine Mitglieder-versammlung mehr haben, ist es notwendig, schon jetzt Stellung zum Gautag zu nehmen und die Wahl der Delegierten zu vollziehen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt und so konnte gleich die Wahl vorgenommen werden. Gewählt wurden zu Delegierten Dürr, Herber und Harver.

Als Beisitzer zum Gauvorstand wurde Böhldt

gewählt. Der Gauvorstand besteht nunmehr aus Reckling, Vorsitzender, G. Zöllner und Böhldt, Beisitzer. Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß am Montag den 12. September eine Versammlung der weiblichen Mitglieder stattfindet mit der Tagesordnung: „Der Verbandstag, und welche Vorteile haben die Kolleginnen von den erhöhten Beiträgen?“

**Würzburg.** Am 27. August fand hier eine erfreulicherweise sehr gut besuchte Versammlung statt, es waren 28 Kollegen anwesend; auch hatten wir wiederum zwei Neuaufnahmen zu verzeichnen und können wir mit Stolz sagen, daß unsere Zahlstelle trotz mannigfacher Anfeindungen doch eifrig weiter arbeitet und vorwärts kommt. Der Vorsitzende Walter sprach zunächst über den Verbandsbeitrag und forderte die Kollegen auf, trotz dessen Erhöhung dem Verband treu zu bleiben, denn es seien auch Verbesserungen getroffen worden, die ja doch jedem Kollegen einmal zugute kämen. Im Anschluß hieran brachte er ein von der Verwaltung ausgearbeitetes Ortsstatut zur Kenntnis der Versammlung, wonach den Kollegen in Krankheitsfällen eine Lokalunterstützung gewährt wird, unter der Bedingung, daß der bisherige Lokalbeitrag von 5 Pf. bestehen bleibt. Dasselbe wurde mit großer Majorität angenommen. Nachdem sodann Walter den Kartellbericht gegeben, wurde nach Erledigung einiger Angelegenheiten vier von hier abreisenden Kollegen ein herzlichliches Lebenswohl gewünscht.

**Leipzig.** Sonnabend den 27. August fand hier eine von ca. 1000 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt mit folgender reichhaltiger Tagesordnung:

1. Bericht der Tariffkommission und Neuwahl derselben. 2. Der Streit der Stuarbeiter und Arbeiterinnen. 3. Der Lokalbeitrag und Stellungnahme zur Anstellung eines örtlichen Beamten. 4. Nachwahl eines Ausschußmitglieds. 5. Gewerkschaftliches.

Der Referent zu Punkt 1, Kollege Schaible, schilderte die Tätigkeit der Tariffkommission im verfloffenen Jahre. Die im Juli respektive September vorigen Jahres mit den Vertretern des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer gepflogenen Verhandlungen berechtigten zu der Erwartung, daß endlich bei den Herren Prinzipalen ein besseres Verständnis für geregelte tarifliche Verhältnisse in unserem Berufe Platz greifen würde. Unter dem Einfluß dieser Verhandlungen begann das Geschäftsjahr, und war die Tariffkommission bei den Vorarbeiten zur Errichtung des Tarifamts usw. hervorragend in Anspruch genommen. Die auf die geschaffenen Tarifinstitutionen gesetzte Hoffnung erwies sich jedoch als falsch. Die Schiedsgerichte funktionieren schwerfällig, das Tarifamt fast gar nicht, soweit die Vertreter der Prinzipale zu diesen Institutionen in Frage kommen. Infolgedessen konnten die ins Auge gefaßten notwendigen Änderungen respektive Zusätze am Wortort (allgemeine Bestimmungen) des Tarifs noch nicht vorgenommen werden. Die schon seit Jahren, so auch im verfloffenen zweimal, im Herbst und Frühjahr veranstaltete Lehrlingsstatistik ergab, daß auch in dieser Frage der Tariffkommission noch ein arbeitsreiches Feld zu beackern bleibt. Auf ein an die Leipziger Buchbinderinnung gerichtetes Ersuchen um Übermittlung von Unterlagen betreffend die Zahl der von den Innungsmitgliedern gehaltenen Lehrlinge erhielt die Tariffkommission wohl ein Verzeichnis derselben, aber ein altes vom 1. Januar, das auf Richtigkeit durchaus keinen Anspruch erheben darf. In vielen mittleren und kleinen Werkstätten hat die Lehrlingszucht eher zu- als abgenommen und die Tarifbestimmungen in der Lehrlingszahl werden von vielen dieser Unternehmer ignoriert.

Auf eingegangene Beschwerde wurden die tariflichen Verhältnisse der in der Postartenalbumbranche tätigen Kollegen untersucht und zeigte sich, daß außer den in der Firma Baumbach beschäftigten Kollegen alle den Tarifpreis verlangen und auch erhalten; bei diesem Herrn, respektive dessen Stellvertretern macht sich im allgemeinen eine große Abneigung gegen den Tarif geltend.

Schiedsgerichtsitzungen haben im Laufe des Jahres nur zwei stattgefunden; die Entscheide fielen zu unseren Gunsten aus. Aus dieser geringen Inanspruchnahme des Tariffschiedsgerichts müßte man folgern, daß in tariflicher Beziehung alles in Ordnung sei. Dem ist aber nicht so, und

die Furcht der Kollegen und Kolleginnen, ihre Stellungen zu verlieren, ist schuld, daß eben nur die allertraffesten Fälle von Tariffdurchbrechungen vor das Schiedsgericht kommen. Auch hierin ist es Pflicht der Kollegen gegen sich und gegen die Organisation, alle Tariffünden der Kommission zu melden. Hierzu ist als Charakteristikum zu sagen, daß der Inhaber der Buchbinderei F. F. Fischer nach dem für ihn ungünstigen Schiedsgerichtspruch seinen Austritt aus dem Prinzipalsverband bewirkte. Dieser Herr ist in letzter Zeit wieder eifrig an der Arbeit, seine Leute dem Verbands abtrünnig zu machen. Hoffentlich hat er bei diesem Bestreben keinen Erfolg. Man sieht, daß mancher dieser Herren nur solange seiner Organisation treu bleibt, als es sich um die Eringung eigener Vorteile und um die Knebelung der Arbeiterschaft handelt.

Stattgefunden haben außer den üblichen Vertrauensmännersitzungen 92 Kommissionssitzungen und 32 Werkstüberversammlungen, bei denen die Tariffkommission beteiligt war. 101 Posteingängen stehen 263 Ausgänge gegenüber. Ein von Vertretern der Prinzipale und Gehilfen des Tarifamts unterzeichnetes Rundschreiben, die ab 1. September dieses Jahres in Kraft tretende Erhöhung aller im Tarif vorgesehenen Minimallöhne in Berlin und Leipzig betreffend, gelangte hier an alle in Betracht kommenden Firmen zum Versand. Auch hierbei ist es Pflicht aller zum Minimallohn arbeitenden Kollegen und Kolleginnen, die Erhöhung von 2 Pf. für männliche und 1 Pf. für weibliche Arbeiter zu fordern.

Der Referent bespricht noch das Umsichgreifen der Frauenarbeit in unserem Berufe, speziell beim Deckenmachen. So haben in einer der größten hiesigen Firmen Mädchen zwei Partien Decken à 50 000 hergestellt, und haben jetzt schon wieder Auftrag, eine weitere Partie von 50 000 Decken mit Runddecken zu machen, während die Kollegen kleine Partien und schwer zu verarbeitendes Material bekommen. Gätten die Kollegen gleich energisch Front gemacht, so hätte die Frauenarbeit im Berufe nicht so weit um sich greifen können. Mit dem Appell an die Versammlung, die neu zu wählende Tariffkommission von allen Mißständen besser und schneller zu unterrichten, und ihr die Arbeit möglichst zu erleichtern, gelangt Redner zum Schluß seines Referats.

August Schröter gibt hierauf den Kassenbericht der Kommission. Einnahme inklusive Kassenbestand vom Vorjahr 508,51 Mk. Ausgabe für Sitzungen, Porto, Schreibmaterialien usw. 481,22 Mk.; bleibt Kassenbestand 27,29 Mk. Eine inzwischen eingegangene Resolution, die einstimmige Annahme fand, lautet:

„Die heute, am 27. August 1904 stattfindende Versammlung protestiert energisch gegen das in einigen hiesigen Betrieben immer weitere Umsichgreifen der Frauenarbeit bei solchen Arbeiten, die bisher von männlichen Arbeitern hergestellt wurden, insbesondere beim Deckenmachen, und beauftragt die Tariffkommission, geeignete Schritte zu tun, um ein weiteres Vordringen der Frauenarbeit in dieser Richtung zu verhindern. Die Versammelten versprechen, die Tariffkommission bei diesem Vorgehen nach Möglichkeit zu unterstützen.“

Bibel spricht zu dieser Resolution und führt aus, daß es nicht die Absicht der Kollegen sein könne, die Arbeiterinnen aus dem Berufe zu verdrängen; jedoch sei es gewissermaßen berechtigte Notwehr, wenn sich die Kollegen gegen ein weiteres Vordringen der Frauenarbeit wenden. Die Arbeiterinnen hätten in unserem Berufe Gelegenheit genug, ihre Arbeitskraft in den für Frauenarbeit bestimmten Branchen zu verwerten, und seien es sich selbst und ihren männlichen Kollegen schuldig, sich nicht in die als Gehilfenarbeit geltenden Branchen zu drängen; der momentane geringe Mehrverdienst würde sich später bitter rächen.

Frey hätte erwartet, daß die Frauenarbeit hier mehr eingeschränkt wäre, als es der Fall zu sein scheint, er macht die Schwäche der Prinzipalsorganisation und die Laune der Kollegenschaft dafür verantwortlich, daß dieser Krebschaden immer weiter greift. Wenn es so weitergeht, daß der Tarif nur auf dem Papier steht, so sei doch zu erwägen, ob es nicht besser sei, die ganze Tarif-

gemeinschaft in ihrer jetzigen Form über den Haufen zu werfen und wieder zu lokalen Abmachungen zurückzuführen.

Eine Anfrage Arnolds, den Berechnungstermin des erhöhten Minimallohns betreffend, wird dahin beantwortet, daß bis mit 31. August der alte, ab 1. September der neue Stundenlohn gilt, es empfiehlt sich, hauptsächlich die Arbeiterinnen, die hier in Frage kommen, zu instruieren und deren Löhne zu kontrollieren.

Ein Antrag, der Tarifkommission eine Extrazuschädigung von 200 Mk. zu gewähren, wird ohne Debatte angenommen.

Heß empfiehlt, für das kommende Jahr, das voransichtlich ein sogenanntes ruhiges zu werden verspricht (?), nur drei Kollegen in die Tarifkommission zu wählen; in Vorschlag kommen und werden einstimmig gewählt: Schable, Aug. Schröter und Max Müller, als Ersatzleute Pfäde und Pohl.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung nimmt Thörner das Wort und schildert Ursachen, Beginn und bisherigen Verlauf des Stuarbeiterstreiks. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß nur durch Zusammengehen von Stutischlern und Stuararbeitern Verbesserungen im Beruf erzielt werden können. Deshalb schlossen sich die Stuararbeiter dem Vorgehen der Stutischler an und unterbreiteten den Fabrikanten die in Nr. 35 der „Buchb.-Ztg.“ bereits veröffentlichten Forderungen. Betieiligt am Streik sind 42 Arbeiter und 25 Arbeiterinnen. Stehen geblieben sind in 3 Betrieben 4 Arbeiter und 8 Arbeiterinnen, die zum großen Teil ungeübt sind. Abgefallen ist noch keiner, Zugang findet so gut wie gar nicht statt, zwei Zugereiste sind nach Kenntnissnahme der Sachlage wieder abgedampft. Charakteristisch ist, daß die Forderungen der Stutischler von den Fabrikanten, die Mitglieder des Holzindustriellenverbandes sind, bewilligt wurden, nachdem sich die Stutischler der Bewegung der Möbeltischler angeschlossen, während unsere berechtigten Forderungen als unerfüllbar bezeichnet werden. Eine Resolution hierzu ist nicht eingegangen, jedoch sichert die Versammlung den Streikenden moralische und wenn nötig finanzielle Unterstützung zu.

Der Referent zum dritten Punkt ist noch nicht anwesend. Er wird deshalb Punkt 4 erledigt. Hierzu äußert sich Heß. Da ein in den Ausschuss gewählter Kollege die Wahl abgelehnt hat, habe er den mit der nächsthöchsten Stimmenzahl bedachten Kollegen als Ausschussmitglied betrachtet, da jedoch der betreffende Kollege die laut Statut nötige absolute Majorität nicht erreicht hat, müsse infolge seines Forttritts diese Nachwahl stattfinden. Vorgesprochen werden Krenpler und Maje. Ersterer geht mit Majorität aus der Wahl hervor, nachdem Heß noch darauf aufmerksam machte, daß nur Verbandsmitglieder wählen dürfen.

Zu Punkt 3 spricht Zinke zum Lokalbeitrag. Er führt aus: Der Verbandsbeitrag inklusive Lokalzuschlag betrug bisher am Orte 45 Pf. Nachdem der Verbandstag in Dresden jedoch den Beitrag auf 45 Pf. erhöht hat, muß an die Opferwilligkeit der Kollegen appelliert werden. Ein lokaler Beitrag ist für Leipzig eine unbedingte Notwendigkeit, nur über die Höhe der zur Erhebung zu gelangenden Lokalsteuer können noch Meinungsverschiedenheiten herrschen. Aus der Stimmung der vor kurzem abgehaltenen kombinierten Werkstubeversammlungen und aus den diesbezüglichen Ausführungen in den letzten Vertrauensmännerversammlungen glaubt die örtliche Leitung der Versammlung 5 Pf. wöchentlichen Extrabeitrag statt wie bisher 10 Pf. empfehlen zu sollen. Nur aus einer dieser kombinierten Werkstubeversammlungen liege ein Beschluß vor, der heutigen Versammlung die Weitererhebung von 10 Pf. zu empfehlen. Persönlich sei er selbst für höhere Beiträge, aber er hält sich für verpflichtet, den Beschluß der Leitung hier zu vertreten. Bei niedrigem Lokalbeitrag müsse jedoch zur Deckung der Kosten für das Arbeitersekretariat an eine Extrasteuer von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder pro Vierteljahr gedacht werden.

Maje tritt kurz für Weitererhebung von 10 Pf. ein. Krenpler gibt seiner Befriedigung Ausdruck, daß doch aus einigen Werkstuben der Wunsch nach Verbeibaltung des 10 Pf.-Beitrags laut wurde und ersucht die Versammlung, in Anbetracht des Zwecks

nicht um die 5 Pf. Mehrbeitrag zu feilschen und den Vorschlag der Leitung abzulehnen. Eine Anfrage, ob Vorrichter den Lokalbeitrag in derselben Höhe leisten müssen, wird bejaht.

Kloth führt aus, daß sich die Leipziger Kollegen schaft nur konsequent bleibe, wenn sie höhere Beiträge zahle. Den Delegierten zum Verbandstag war schon der Antrag, für 50 Pf. Beitrag zu stimmen, natürlich gegen entsprechende Unterstützungseinrichtung. Zu diesem hätten wir ja auch noch eine Lokalsteuer tragen müssen. Verschiedene Fachstellen, wie Stuttgart, Hamburg, München usw. zahlen bedeutend höhere Lokalbeiträge, und selbst kleine Orte, zum Beispiel Annaberg, erheben 5 Pf. Ortszuschlag. Die Leipziger werden sich doch nicht durch diejenigen Kollegen beschämen lassen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch geradezu miserabel sind (ist doch ein Lohn von 16 bis 17 Mk. pro Woche dort schon ein hoher), sondern werden hoffentlich mit gutem Beispiel vorangehen. Ein Hinweis auf den Fachvereinsbeitrag darf uns nicht stören, denn es sind nur zirka 650 Kollegen im Fachverein organisiert und diese erhalten auch aus demselben gegebenenfalls entsprechende Unterstützung. Da der Staffelleibtrag auf dem Verbandstag nicht angenommen wurde, hofft er, daß Mittel und Wege gefunden werden, um solche Kollegen, die anhaltend so wenig verdienen, daß sie den Beitrag nicht erschwingen können, finanziell entlastet werden können.

Augter erklärt, daß die Vorrichter ständig als fünftes Rad am Wagen behandelt werden; mache sich in anderen Branchen, wie Schnellpresser, Deckenmacher usw. die Mädchenarbeit breit, wird sogleich eingeschritten. Beim Vorrichter sei noch nie ernstlich dagegen Front gemacht worden. Die Vorrichter seien die Stiefkinder der Organisation.

Bibel: Wir haben durchaus keine Ursache, die Lage so ruhig zu betrachten, daß wir die Lokalbeiträge erniedrigen dürfen. Es genügt nicht, wenn wir auskommen, wir müssen Überschuss haben. Den größten Respekt stiften wir unseren Prinzipalen mit gefüllten Kassen ein und auch den Kollegen in der Provinz müssen wir bei etwaigen Lohnkämpfen mit Geldmitteln zu Hilfe kommen können. Die neu eingeführten Unterstützungen werden Anlaß geben, daß wegen der 5 Pf. Mehrkosten keine Mitgliederflucht eintritt.

Weihmann kommt auf die Ausführungen Augters zurück und weist die erhobenen Vorwürfe zurück. Aus seiner langjährigen Tätigkeit als Tarifkommissionsmitglied weiß er keinen Fall, daß Vorrichter hintenangestellt worden seien, im Gegenteil, gerade die Vorrichter hätten seit Einführung des Tarifs mehr gewonnen als alle anderen Kollegen. Die Vorrichter hätten gegen die Ausbreitung der Frauenarbeit Stellung nehmen sollen, so lange es noch möglich war, das ist veräußert worden, trotzdem ist eine genaue Abgrenzung der Frauenarbeit notwendig, um die Lohnrückerei einzubämmen. Aber nicht nur die Frauen machen den Vorrichtern Konkurrenz, sondern in einem der größten Betriebe am Orte ist es uns, daß in flauer Zeit Leimer, Beschnneider, Schnittmacher usw. den Vorrichtern in schädigender Art die Arbeit wegkapern und zum Teil unter Tarif herstellen. (Anhaltende Pfuirufe.)

Zinke konstatiert nochmal seine persönliche Sympathie für 10 Pf. Lokalbeitrag, erjucht aber, nach bester Überzeugung zu stimmen und sich nicht durch die gehörten Ausführungen einseitig beeinflussen zu lassen, sondern die allgemeine Stimmung in den Werkstuben bei der Abstimmung zur Geltung zu bringen.

Glaubig tritt nochmal warm für einen niedrigen Lokalbeitrag ein, weil dabei die Agitation erleichtert werde.

Kloth verweist nochmals auf den Schluß seiner gemachten Ausführungen.

Die hierauf folgende Abstimmung ergibt Weitererhebung von 10 Pf. Extrabeitrag pro Woche gegen 25 Stimmen.

Kloth erklärt hierauf die Notwendigkeit der Anstellung eines örtlichen Beamten. Es sei für einen Ort wie Leipzig nicht angängig, daß alle sich nötig machenden schriftlichen Organisations- und Agitationsarbeiten von Kollegen verlangt werden, die den ganzen Tag in der Werkstube arbeiten müssen. Man könne wohl mit dem Gegenstande kommen, daß es bis jetzt ohne einen Be-

amten auch ganz leidlich gegangen sei, aber die Arbeiten mehren sich, und wenn wir bis jetzt Unterlassungssünden begangen haben, so darf dies kein Grund sein, so weiter zu fahren. Andere Organisationen mit bedeutend weniger Mitgliedern am Orte haben Beamte angestellt und dadurch günstige Erfolge erzielt, sowohl in der Hebung der Mitgliederzahl wie im pünktlicheren Eingehen der Beiträge. Daß dieser Posten nicht als Sinikure gedacht ist, beweist das ihm nach reiflichen Beratungen zugeordnete Arbeitspensum. Es werden an den anzustellenden Beamten ziemlich hohe Anforderungen in bezug auf seine Leistungsfähigkeit gestellt. Hoffen wir, auf den Posten den wichtigsten Mann zu finden. Eine noch zu wählende Kommission hätte die Stelle auszuschreiben unter Bezugnahme auf die ins Auge gefaßten Funktionen, die Werbungsbeschreiben zu prüfen und einer späteren Versammlung die empfehlenswertesten Bewerber zur endgültigen Wahl in Vorschlag zu bringen.

Maje tritt für Anstellung eines Beamten ein und betont die Wichtigkeit und Notwendigkeit eines solchen für Leipzig.

Heß bringt folgende, in der Vertrauensmännerversammlung diesbezüglich gefaßte Resolution zur Verlesung: „Die heutige Vertrauensmännerversammlung beschließt, der am 27. August stattfindenden öffentlichen Buchbinderversammlung die Anstellung eines örtlichen Beamten vorzuschlagen zur Erfüllung folgender Aufgaben: 1. als Bevollmächtigter des Verbandes; 2. als Arbeitsnachweisverwalter; 3. als Vorsitzender der Tarifkommission; 4. zur Erledigung der Kassengeschäfte, soweit sie den Verband betreffen, unter Beihilfe der jetzigen Kassierer auf die Dauer eines halben Jahres.“ Diese Resolution wird von der Versammlung einstimmig angenommen. In die in Frage kommende Kommission werden gewählt Zipperer, Maje, Glaubig, Fuhrmann, Frey.

Damit ist auch dieser Punkt erledigt. Sodann bedauert Grieske, daß unter den Leipziger Kartonnagearbeitern noch gar keine Agitations Schritte unternommen worden sind. Man brauche nicht ins Erzgebirge oder sonst wohin zu gehen, wenn man schlechte Löhne finden will, es gebe auch in Leipzig noch solche, die an die von Kloth angeführten Annaberg Löhne kaum heranreichen. Eine rege Agitation unter den Kartonnagearbeitern tut not, um auch diese dem Verband zuzuführen und deren Lage verbessern zu helfen. Dies wird seitens der Leitung zugesichert. Glaubig streift noch kurz den Arztstreit und fordert auf, diejenigen Ärzte im Bedarfsfalle zu konsultieren, die vom Aktionskomitee empfohlen werden.

**Düffeldorf.** Am 25. August tagte hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder, Kartonnagearbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Dieselbe beschäftigte sich mit dem Thema: „Welchen Zweck hat der Zentralverband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Gewerbe?“ über welches Kollege Schildbach referierte.

Auf die Entstehungsgeschichte der Gewerkschaften überhaupt eingehend, wendete sich dann der Referent den ersten christlichen Gewerkschaftsgründungen zu, die in der Erwartung gegründet wurden, daß, wenn erst einmal die Arbeiter sich auf christlicher Grundlage organisierten, diese dann eher Erfolge hätten, als die bestehenden Gewerkschaften. Es dauerte aber nicht lange, da waren diese Versuche als gescheitert zu betrachten, denn selbst die christlichen Unternehmer behandelten die christlichen Gewerkschaften, wenn sie Ernst machten mit der Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder, genau so wie die Angehörigen der freien Verbände. Diese Haltung der Unternehmer hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Taktik der christlichen Gewerkschaften sich der freien Gewerkschaften näherte. Ein Vergleich der Statuten zeigt, daß sie ebenfalls wie die freien Gewerkschaften „Herbeiführung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter möglichster Erstrebung von Tarifoerträgen“ anbahnen wollen; um so mehr sind die christlichen Gründungen als Zerstückelung der Gewerkschaftsbewegung zu verurteilen. Die sittliche Hebung ginge mit der materiellen Hand in Hand, denn ohne materielle Hebung könne die sittliche nicht erfolgen. Ihrer Taktik der letzten Zeit sich zuwendend, die in der Parole gipfelt: „Getrennt marschieren und vereint schlagen“, ist Redner der Meinung, müsse in der Praxis scheitern an dem künstlich groß ge-



zogenen Haß gegen die freien Gewerkschaften, an der finanziellen Schwäche und an der mangelnden Erfahrung in der gewerkschaftlichen Betätigung. Diese Hindernisse in der Ausübung ihrer Parolezeitigen dann die widerlichen, arbeiterschädigenden Begleitererscheinungen, wie Streikbruch, ungünstigere Tarifabschlüsse usw. Dies wurde anlässlich der ersten Sondergründungen auch vorausgesehen, selbst Geistliche warnten vor Neugründungen und forderten die Arbeiter auf, sich den freien Gewerkschaften anzuschließen, um dadurch in diesen den Neutralitätsgedanken zu befestigen. Redner wies auch auf die Stellung verschiedener hervorragender Führer in der Arbeiterbewegung, wie Rebel, der doch wohl als Autorität in den die Arbeiter betreffenden Fragen zu gelten hätte, und andere hin, die strengste Neutralität in parteipolitischen und religiöser Beziehung den Gewerkschaften empfehlen. Diese Stellung ist in den bestehenden freien graphischen Berufsverbänden durchgeführt. Selbst von dem christlichen Gewerkschaftsjührer Giesberts wurde der Buchdruckerverband als ein Muster der Neutralität bezeichnet, welchem er ohne Bedenken seinen Sohn zuführen würde; in dem Verband der Lithographen und Stein drucker ist der nationalsoziale Führer Tischendörfer in Vertrauensstellung und der Buchbinderverband hat auf seinem letzten Verbandstag sich erneut für die Neutralität erklärt. Trotz dieser Tatsachen, und obwohl christliche Führer vom Gesamtverband der christlichen Gewerksvereine sich gegen die Gründung graphischer Konkurrenzorganisationen ausgesprochen haben, erfolgte dennoch die Gründung; und dieselbe unsinnige Berufsmischung wie sie bei den Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereinen der graphischen Berufe besteht, wo Maler, Kutscher, Konditoren und andere als Mitglieder geführt werden, wird hier in ähnlicher Weise praktiziert.

Der neugegründete „Zentralverband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe“ siliert sich in derselben geschäftigen und unlauteren Weise wie seine Vorgänger anderer Berufe ein. In einem Aufruf wird behauptet, daß die Organisationen der graphischen Gewerbe „unter dem Deckmantel der Neutralität“ die Kollegen „um ihre religiöse und politische Überzeugung gebracht“, und daß „christliche Kollegen um ihrer Bestimmung willen arbeitslos gemacht werden“. Während die erstere Behauptung eine grundlose Verdächtigung darstellt, ist die letztere eine niederträchtige Verleumdung. Hier in Düsseldorf wurden in der von einem Schuhmacher und einem Textilarbeiter veranstalteten Gründungsversammlung einer Filiale die freien Gewerkschaftsvertreter ausgewiesen und dadurch in gerade nicht christlicher Weise verhindert, die ausgesprochenen unwahren Behauptungen über die freien Verbände der graphischen Berufe zurückzuweisen.

Der Referent kommt dann auf eine Notiz im hiesigen Zentrumsblatt zu sprechen, in der vor der Teilnahme an der heutigen Versammlung, die den Zweck hatte, eine Aussprache über die Organisationsfragen mit den christlichen Kollegen herbeizuführen, gemarnt und dem „sozialdemokratischen“ Buchbinderverband vorgeworfen wurde, daß er „jedenfalls jetzt im Trüben fischen will“. Die einfache Tatsache, daß den freien Gewerkschaften Mitglieder angehören, die Sozialdemokraten sind, genügt den Leuten, den Buchbinderverband als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Diese Signatur sei auf die lokalen Gewerkschaften zu beschränken, die sich als solche die parteipolitische Betätigung ausdrücklich zur Aufgabe stellen. Die andere Verdächtigung, daß der Buchbinderverband „jedenfalls jetzt im Trüben fischen will“, nehme sich bei der die Öffentlichkeit scheinenden Agitationsweise der „Christlichen“ äußerst sonderbar aus.

An der Hand eines Statuts ging dann der Redner auf die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben ein. Davon ist hervorzuheben: Die versprochenen Unterstützungen bleiben hinter denen, die der Buchbinderverband gewährt, erheblich zurück. Der Verbesserung der Arbeitsbedingungen widerstrebend ist der Passus, wonach die Arbeitslohnunterstützung zu verweigern ist, wenn das Mitglied eine ihm angebotene Arbeitsstelle zu den „ortsüblichen Bedingungen“ nicht annimmt, sowie daß die Reiseunterstützung, wenn sie den Betrag von 10 Mk. erreicht hat, aus denselben Gründen eingestellt wird. Originell ist auch der Passus, daß

„diejenigen Mitglieder, welche innerhalb 12 Monaten den vollen Betrag der Reiseunterstützung bezogen haben, für die nächsten 24 Monate vom letzten Tage der Unterstützung an gerechnet, keine Reiseunterstützung mehr bekommen. Diefelbe wird erst wieder ausbezahlt, wenn vom letzten Unterstützungstage an wieder 104 Wochenbeiträge entrichtet sind.“ Bei längerer Mitgliedschaft sind da also die Kollegen schlechter gestellt, als die Neueintretenden. Während in unserer Organisation die Unterstützung vom vierten Tage ab gewährt wird, beginnt dieselbe im christlichen Verband erst am achten Tage. Der Beitrag, der ebenfalls 35 Pf. beträgt, muß auch bei Krankheit die ersten vierzehn Tage bezahlt werden. Der Redner wies auf die bedeutend höheren Unterstützungen des Buchbinderverbandes hin, der außerdem jährlich große Summen für die Einführung besserer Arbeitsbedingungen verausgabt hat und sich durch zahlreiche Tarifverträge in den verschiedensten Städten bei den Unternehmern Anerkennung verschafft hat. Außer dem einheitlichen Tarif für Berlin, Leipzig und Stuttgart bestehen noch in 12 Orten 15 Verträge. Zu diesen Errungenschaften, die allen Berufsangehörigen zugute kommen, haben die jetzigen Sonderbündler nichts beigetragen, sondern durch ihren Indifferentismus das Zustandekommen außerordentlich erschwert, wobei nun jetzt die Gefahr besteht, daß diese mit vieler Mühe errungenen Erfolge durch die neuesten Quertreibereien und Zersplitterungsversuche zum Schaden aller Berufsgenossen illusorisch gemacht werden. Wer es ernst nimmt mit der Verbesserung seiner Lage, muß sich die Einigkeit stärkend und den Erfolg fördernd, dem Deutschen Buchbinderverband anschließen.

In der Diskussion führte der Buchdrucker Born unter anderem aus, daß in einer sehr großen Anzahl der den christlichen Gewerkschaften sehr nahe stehenden Zentrumsdruckereien der Buchdruckerarif, der doch von den christlichen Gewerkschaften sowohl, als auch von der Zentrumspresse als eine Muster-einrichtung gepriesen wird, noch immer nicht anerkannt ist. Auch dieses sei eine treffende Illustration zur Theorie und Praxis dieser „christlichen“ Institutionen.

Berlin. Am 30. August fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung der Papier- und Leder-galanteriearbeiter statt, um die Antwort entgegenzunehmen, welche die Arbeitgeber auf die Forderungen der Arbeiter gesandt hatten. Brückner referierte und führte aus, daß es viele Arbeitgeber nicht für nötig gehalten hätten, die Schreiben auch nur zu beantworten, daß aber gerade die größten Firmen der Branche Zugeständnisse gemacht hätten, wie Bunte, Katschig, Jean Fäsig, Suck und Kies und andere. Glücke haben es abgelehnt, mit der Organisation zu verhandeln, sie wollen nur mit ihren Arbeitern zu tun haben, doch auch dabei sind ganz günstige Resultate zustande gekommen. Wo nichts erreicht wird, haben die Kollegen selbst die größte Schuld, wie zum Beispiel bei Schumann, wo auf die Anfrage des Chefs, ob die Arbeiter Wünsche hätten, ein unorganisierte Kollege erklärte: „Nein, Herr Schumann, wir haben keine Forderungen gestellt, Sie bezahlen ganz gute Preise!“ Ähnlicher Art ist die Beantwortung der Firma Ohrenstein & Theuerkauf. Sie lehnt es ab, irgend welche Zugeständnisse zu machen, da bis jetzt keiner ihrer Arbeiter mit irgend welchen Wünschen gekommen sei und sie dritten Personen gegenüber sich zu nichts verpflichten wollen.

Nach längerer Diskussion, in welcher die Verhältnisse in den einzelnen Werkstuben besprochen wurden, gelangt folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die am 30. August tagende Versammlung der Leder- und Papiergalanteriearbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von den eingelaufenen Antworten der Prinzipale. Die Versammelten ersehen daraus, daß es wohl möglich ist, die geringen Forderungen anzuerkennen und durchzuführen; und so mehr ist es bedauerlich, daß es eine Anzahl von Firmen nicht für notwendig hielt, Antwort zu geben.

Die Versammlung beauftragt von jeder Werkstube, von der Antwort nicht eingegangen ist, drei Kollegen, nochmals vorstellig zu werden, um den Forderungen Anerkennung zu verschaffen und um Antwort an die Lohnkommission zu ersuchen.

Sollte eine befriedigende Antwort nicht gegeben werden, so erklären die Anwesenden, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen bis die Forderungen anerkannt. Die Verantwortung für diesen Schritt müssen wir den Fabrikanten überlassen.“

Berlin. „Unsere vorjährigen Abmachungen mit dem Deutschen Buchbindereibesitzerverband“, war das Thema in der am 31. August stattgefundenen öffentlichen Versammlung aller in Buchbinderei und verwandten Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Referent, Kollege Bergmann, gab zunächst einen kurzen Überblick der vorjährigen Tarifbewegung, die ihren Abschluß am 7. September in Leipzig fand. Das Tarifamt und die Minimalstundenlohn erhöhungen sind neben anderen Errungenschaften die hauptsächlichsten. Das Tarifamt konnte von Anfang an nicht den Anforderungen genügen, die die organisierte Gewerkschaft stellte. Es ist so ein ganzes Jahr vergangen, ohne daß das Tarifamt überhaupt einer der vielen Fragen, die ihrer Erledigung dringend bedürfen, näher getreten wäre. Es sind die Herren Prinzipalvertreter, die sich ständig dagegen sträuben, Sitzungen abzuhalten, trotzdem diese doch dringend notwendig sind; es sei nur auf die Schnellpressenfrage, Deckenmachmaschine und anderes hingewiesen.

Zu den Minimalstundenlohn erhöhungen übergehend, kommt der Referent auf die Erhöhungen in Stuttgart zu sprechen. Dort sind dieselben im Vorjahre glatt durchgeführt worden. In Leipzig und Berlin sollen nun die Erhöhungen in diesem Jahre vorgenommen werden. Während in Leipzig die Erhöhungen auf gar keine Schwierigkeiten stoßen, werden sie in Berlin wohl zu ersten Zwistigkeiten führen, schon wenn man bedenkt, daß es hier Prinzipalverband, Innung, und dann eine Anzahl größerer Firmen, die keiner der beiden vorgenannten Organisationen angehören, gibt. Wenn ja auch angenommen werden muß, daß der Prinzipalverband ohne weiteres die Forderung bewilligt, so bleibt doch noch ein großer Teil Prinzipale übrig, wo Streitigkeiten entstehen können.

Unsere Organisation ist aber in den letzten Jahren derartig gewachsen, daß es sich die Herren wohl überlegen werden, die minimalen Erhöhungen zu verweigern. An allen, Kollegen wie Kolleginnen, wird es nun liegen, dafür Sorge zu tragen, daß die Löhne, die ein ganzes Jahr auf dem Papier gestanden haben, auch nun zur Verwirklichung gelangen. Es ist an alle Prinzipale ein Zirkular versandt worden, in welchem auf die vom 1. September ab gültigen Stundenlöhne hingewiesen ist, in dem ferner das Ersuchen gestellt ist, ihre Zustimmung schriftlich an uns gelangen zu lassen. Dieser Aufforderung ist auch ein großer Teil der Arbeitgeber nachgekommen. Sollten in dem einen oder anderen Betriebe die Erhöhungen nicht eingeführt werden, so ist unverzüglich der Tarifkommission am Sonnabend davon Mitteilung zu machen und wird dieselbe bei den Firmen, die nicht bewilligt haben, am Montag verhandeln, sollte trotzdem dann noch die Bewilligung verweigert werden, so wird sich der Widerstand der Prinzipale an dem geschlossenen Zusammenhalten der Kollegen wie Kolleginnen brechen.

Zum Schluß empfahl der Referent folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute tagende, von 1600 Personen besuchte öffentliche Versammlung aller in Buchbinderei und verwandten Berufsgruppen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt von den eingelaufenen Erklärungen der Prinzipale, welche die im vorigen Jahre abgeschlossenen Vereinbarungen von Organisation zu Organisation anerkennen und vom 1. September 1904 ab zur Durchführung gelangen lassen wollen, Kenntnis. Sie verpflichtet hiermit alle Kollegen und Kolleginnen, deren Arbeitgeber Antwort nicht erteilt haben, unverzüglich bei diesen vorstellig zu werden, um sie zu bestimmten Erklärungen zu veranlassen.

Von diesen Verhandlungen haben die Vertrauenspersonen am Sonnabend den 3. September der Tarifkommission Mitteilung zu machen, die dann gemeinsam mit der Ortsverwaltung die geeigneten Maßnahmen zu treffen hat.

Die Versammelten verpflichten sich in allen Werkstuben für strikte Durchführung der vom 1. September ab geltenden Lohnsätze mit aller Kraft einzutreten und auch in Zukunft die tariflichen Bestimmungen zu beachten.“

In der Diskussion machte Brückner bekannt, daß die Vertreter der graphischen Gewerbe unsere Bewegung in jeder Weise unterstützen werden, er teilt ferner mit, daß die Leder- und Papiergalanteriebranche ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten ist und eine Anzahl Firmen, darunter die größte, die Forderungen bereits bewilligt haben. Auch die Luxuspapierbranche steht vor einer Lohnbewegung.

Es beteiligen sich an der Diskussion Bytomski, Richter, Hanke, Frau Koszielnia, Schiller und Schade.

Der Referent betont in seinem Schlußwort den engeren Zusammenschluß aller Berufsangehörigen und fordert zu reger Agitation auf. Er verweist auf die Vorteile, die die Zugehörigkeit zu unserem Verbands bietet und hofft, daß mit der Zeit es auch von der Buchbinderei heißen wird, alle Berufsangehörigen sind organisiert.

Nachdem die Resolution einstimmig zur Annahme gelangte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband und auf die Tarifgemeinschaft geschlossen.

**Bundschau.**

\* Das Protokoll vom Verbandstag ist diese Woche im Druck fertig geworden und wird nun nächste Woche zum Versand gelangen. Es umfaßt 13 Druckbogen und wird an Mitglieder für den geringen Preis von 10 Pf. abgegeben.

\* Gesetzlicher Zehnstundentag für Arbeiterinnen. Wie wir schon wiederholt berichteten, ist die Reichsregierung daran, die Einführung eines gesetzlichen Zehnstundentags für Arbeiterinnen in Erwägung zu ziehen. Offiziell wird jetzt dazu gemeldet:

„Der Reichskanzler hat vor längerer Zeit eine Umfrage über die Verkürzung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen veranstaltet. Die hierauf von den Gewerbeinspektoren erstatteten, meist sehr umfangreichen Berichte sind im Reichsamt des Innern einer Prüfung und Bearbeitung unterzogen worden: Sie bilden die Grundlage für eine Denkschrift, die dem Bundesrat zugehen, und in der die Frage der allgemeinen Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstags für die gewerblichen Arbeiterinnen erörtert werden soll. Die eingelaufenen Gutachten zeigen zwar, daß die Ansichten über eine so tiefgreifende Verkürzung der Arbeitszeit noch vielfach stark auseinandergehen, und daß insbesondere in den Kreisen der Arbeitgeber die Bedenken dagegen weit überwiegen. Die Mehrheit der Gewerbeinspektoren hat trotzdem schließlich namentlich aus gesundheitlichen Rücksichten eine Verkürzung der Dauer der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen befürwortet und darauf hingewiesen, daß eine solche bereits in vielen Industriezweigen ohne wesentliche nachteilige Folgen eingeführt ist. Man darf annehmen, daß sich die Denkschrift des Reichsamts des Innern in der Hauptsache auf denselben Standpunkt stellen wird.“

Hoffentlich überwiegen die Bedenken der Arbeitgeber nicht, um die Regierung in ihrer Zaghaftigkeit bei dieser einfachen sozialen Reform noch unentschlossener und zurückhaltender zu machen.

\* Ein größerer Arbeitskampf in der Berliner Metallindustrie ist nach einigen Wochen Ausstand zugunsten der Arbeiter entschieden worden, wobei eklatant bewiesen wurde, daß der Macht und dem Terrorismus der Kühnemann durch eine geschlossene Arbeitermasse Einhalt geboten werden kann. Der eigentliche Anlaß zu den Differenzen entstand in der Firma Schwarzkopf. Dort beklagten sich die Formner über verschiedene Mißstände, erzielten aber keine Abhilfe, dagegen wurde der Sprecher der Arbeiterdeputation entlassen. Wegen dieser Maßregelung legten die dort beschäftigten 42 Formner die Arbeit nieder. Da Geschäfte nicht zu bekommen waren, ordnete der Verband Berliner Metallindustrieller die Ausführung dieser Arbeit in den anderen Verbandsfirmen an. Natürlicherweise lehnten alle Formner die ihnen zugewiesene Streitarbeit ab; die Folge waren Entlassungen, die einer Aussperrung gleichkamen. Inzwischen wurden neue Verhandlungen der streikenden Formner mit der Firma Schwarzkopf geführt. Eine beide Teile befriedigende Vereinbarung war dem Abschluß nahe, wurde aber durch das Eingreifen des Arbeitgeberverbandes vereitelt. Es folgten

weitere Arbeitsniederlegungen und Aussperrungen, so daß sich etwa 1500 Arbeiter im Ausstand befanden. Die Formner gingen dann zu weiteren Abwehrmaßregeln über, während die Arbeitgeber alle Eisengießereien Deutschlands aufforderten, keine aus Berlin kommenden Formner zu beschäftigen. Später erfolgte ein Vergleich und der Abschluß eines Tarifvertrags, der den Forderungen der Arbeiter im wesentlichen entspricht.

**Literarisches.**

Die „Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dieß Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 49.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 49.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist uns Nr. 19 des 14. Jahrgangs zugegangen. — Der „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis die Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

**Briefkasten.**

F. R. in S. Habe Ihnen Antwort an dieser Stelle in Nr. 83 gegeben; mit heutiger Nummer wohl nun erledigt.

R. L. in D. Der verehrl. Schriftführer scheint bei dem unntigen Zeug, was er geschrieben hat, die Hauptsachen vergessen zu haben, wenigstens habe ich in dem betreffenden Teil des Berichts, an dem Sie Monitas haben, nicht „mit dem Notstift fürchterlich gehaust“.

R. M. in M. Wird Ihnen gelegentlich zugesandt. E. S. in F. Desgleichen.

**Änderungen im Adressverzeichnis.**

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.  
Konstanz: W. Neubert, Konstanz-Kreuzlingen, Grenzstraße 87.  
Büdel: R. Zimmermann, Hansastraße 39 a II.

**Anzeigenteil.**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Stuttgart.**

Sonntag den 11. September, nachmittags von 4 Uhr ab, treffen sich unsere Mitglieder bei Kaiser „Zur Moritzburg“.

Der Vorstand.

**Zahlstelle Hamburg.**

Das Vereins- und Versammlungslokal, sowie der Arbeitsnachweis befindet sich von jetzt ab in Stanges Hotel,

**Zeughausmarkt Nr. 31.**

Der Arbeitsnachweis ist wochentags von 1—2 Uhr mittags und von 6—7 Uhr abends geöffnet. Versammlungen vom 17. September ab alle 14 Tage.

Der Vorstand.

Unseren lieben Kollegen

**P. Miering, R. Glässer, A. Korb, H. Schmidt und G. Reuschel**

zu ihrer Abreise ein

„Herzliches Lebewohl!“  
Die Kollegen der Zahlstelle Karlsruhe.

Unserem lieben Freunde und Kollegen [0.80]

**Max Schilling**

zu seiner Abreise ein  
„Herzliches Lebewohl!“  
Zahlstelle Kassel.

Junger Buchbinder für dauernd gesucht. Offert. tüchtiger unt S. D. 130 an die Annonc.-Expedit. J. Walfomes & Co., Frankfurt a. M.

Für unsere Versuchsabteilung suchen wir einen tüchtigen [2.40]

**Farbendrucker und Präger**

und bevorzugen solche Herren, die bereits mit unserer „Victoria“ oder einer anderen Tiegeldruckpresse vertraut sind.

Maschinenfabrik  
Rockstroh & Schneider Nachf. M.-G.,  
Dresden-Heidenau.

**Stui-Arbeiter**

welcher in allen vorkommenden Arbeiten, Sammt sowie Silber, perfekt eingerichtet ist, gesucht. Dauernde, angenehme Stellung. Eintritt sofort. [1.60]

Hugo Reimer, Kopenhagen.

**Früher quälte ich mich**

beim Vergolden, jetzt benötige ich nur die von F. Klement in Leipzig gefertigten Werkzeuge, da bringt mir meine Arbeit Genuß und guten Lohn!



Fachmännisch geprüft  
**Carageenmoos**  
per Kilo 0,80 Mk., per 50 Kilos 35 Mk., liefert 568] [1.60  
Paul Szigris, Marmorierlehrer, Leipzig, Talstr. 1.

**Schnittfarben**

vorzüglich bewährtes Fabrikat.  
Spezialfarben: Schwarz, Lila 4 Mk., Rot, Viter 6 Mk., alle anderen Farben Lila 4 Mk. Nach auswärts Versand von 1/4 Liter an gegen Nachnahme; bei 2 Liter Porto und Versp. frei.  
Gummi Arabie, Schweißwachs, feinst franz. Bolus, Schabestärke, Dextrin billigst.

569.] F. E. Vörkel, [2.60  
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 44 A.

**Restaurant zur „Guten Quelle“**

Leipzig-Remnitz, Täubchenweg 57.  
Empfehle meine Lokalitäten allen Kollegen und Bekannten. Gesellschaftszimmer mit Klavier, für Verkübenversammlungen usw. vorzüglich geeignet.  
Bestgepflegte Getränke und gute Speisen.  
Achtungsvoll [1.00  
Emil Wehmann.

**Müllers Restaurant u. Café**

Inhaber: Otto Müller, Mückern b. L., Kirchweg 32.  
Gr. Strassenbahn - Linie Mückern - Connewitz.  
Empfehle allen Kollegen meine Lokalitäten bei eventuellen Gelegenheiten zur gefälligen Benutzung.  
Gleichzeitig mache ich auf die in Nr. 51 1902 der „Buchbinderzeitung“ besprochene Weltspiellkarte aufmerksam. Dieselbe ist zu beziehen durch Emil Klotz Leipzig, Bayerstraße 81, und Emil Pfühle, Leipzig, Sellenhausen, Eisenbahnstraße 150 III. [1.40  
Fernsprecher 7945. Mit Gruß O. Müller.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr,

Fabrik u. Versandhaus Foche b. Solingen.  
D. R. G. M. \* Nur bei mir zu haben.  
Kronen-Diamant-Stahl Mk. 3,25  
Kronen-Silber-Stahl . . Mk. 2,25  
Fertig zum Gebrauch m. Etui. Für jed. Stück wird garantiert.  
Streichriemen Mk. 1,— bis Mk. 1,80. Rasierpinsel, Rasierschalen à Mk.—,50, Oelabziehstein Mk. 2,50, Schärfrmasse Mk.—,30, Rasierseife Mk.—,25, Rasier-Garnitur komplett in f. Etui Mk. 8,—.  
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.